

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 20: Stadtnett in Grün

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BAUEN

Deutscher Ingenieurbaupreis 2002 für Sunnibergbrücke

(de) Zum achten Mal hat der Verlag Ernst & Sohn den deutschen Ingenieurbaupreis ausgeschrieben. Die Preisträger des Wettbewerbs, der erstmals auch auf Bauwerke in der Schweiz und in Österreich ausgedehnt worden war, wurden unter 50 Teilnehmern ermittelt.

Gewonnen haben Christian Menn und das Churer Ingenieurbüro Bänziger + Köppel + Brändli + Partner mit der bereits 2001 mit dem «Outstanding Structure Award» ausgezeichneten Sunnibergbrücke in Klosters. «Bezeichnend ist der ingeniose und gleichzeitig künstlerische Umgang mit dem klassischen, monolithischen Prinzip des Stahlbetons. Die Tragstrukturelemente, wie die sich nach unten verjüngenden und aufgelösten Pylone, die sehr flach verlaufenden Schräkgabel und das schlanke, im Grundriss gekrümmte Plattentragwerk, bilden eine nachvollziehbare strukturelle Ordnung», so der Jurybericht.

Fünf weitere Bauten wurden lobend ausgezeichnet: Die neue Ofenlinie 8 von Dyckerhoff Zement im Werk Lengerich (D) von Jörg Peter, Christoph Wenz und Peter und Lochner Beratende Ingenieure für Bauwesen, Stuttgart; der Killesbergturm in Stuttgart (D) von Schlaich Bergermann und Partner, Stuttgart; die Eisenbahnbrücke über den Lech bei Schongau (D) von Schmitt Stumpf Frühauf und Partner Ingenieurgesellschaft im Bauwesen, München; der Japanische Pavillon Expo 2000 in Hannover von Happold Ingenieurbüro, Berlin, und die Lärmschutzhalle auf dem Flughafen Hamburg von Reinhold Lünser, Hamburg (Tragwerksplanung), Büro LSB, München (Akustik) und Technische Universität München (Strömungsuntersuchung).

WOHNEN

Dörfler zufriedener als Städter

(sda/rw) Dorfbewohner sind zufriedener mit ihrem Wohnort als Städter. Dies zeigt eine Studie des GfS-Forschungsinstituts. Am unzufriedensten sind in der Schweiz die Einwohner kleiner Städte. Rund 85% der Dorfbewohner wohnen gerne in ihrem Dorf. Sie möchten weder in eine grosse noch in eine kleine Stadt ziehen. Bei den Einwohnern grosser Städte sind nur 60% mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Die übrigen Grossstädter möchten lieber in der Peripherie der Stadt, in einem Dorf oder in einer Kleinstadt wohnen. Die Kleinstädter zieht es wiederum ins Dorf: Rund 35% würden das Land bevorzugen, über 10% die Grossstadt oder deren Peripherie.

Ein Viertel der Einwohner grosser Städte kommt ohne Auto aus, während es in den Dörfern weni-

ger als ein Zehntel ist, wie die Studie weiter zeigt. Der Anteil von Personen, die intensiv vom Auto Gebrauch machen, ist in den Städten hingegen nicht weniger hoch als auf dem Land. Die Fortbewegungsmöglichkeiten haben nur einen marginalen Einfluss auf die Wohnort-Präferenzen. Auch Sicherheitsaspekte sind selten der Grund eines Umzugs. Laut der Studie sind Städter pessimistischer bezüglich der Umwelt, und sie verhalten sich weniger ökologisch. Der Vertiefungs-Bericht «Univox Wohnen 2001/02» des GfS-Instituts untersuchte die Wohnzufriedenheit, die Zusammenhänge zwischen Wohnort und Transportmöglichkeiten sowie Wohnkosten und Umweltverhalten.

www.gfs.ch/univox

Winterthurer Stadtrat fördert Wohnungsbau

(sda/rw) Der Winterthurer Stadtrat will drei erschlossene Grundstücke für den privaten Wohnungsbau verkaufen. Die Arealen von zusammen rund 55 000 Quadratmetern bieten Platz für 350 Wohnungen. Der Bau der Wohnungen soll ein Volumen von rund 140 Millionen Franken auslösen und die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt entschärfen.

In Winterthur fehlen einerseits günstige Wohnungen und andererseits komfortable Miet- und Eigentumswohnungen. Auf den drei Arealen Schenkelwiese, Tägelmoo und Zelgli, die der Stadtrat verkaufen will, sollen darum unterschiedliche Arten von Wohnungen entstehen. Über den Verkauf wird zum gegebenen Zeitpunkt im Gemeinderat entschieden.

Gegenwärtig sind in Winterthur 670 Wohneinheiten im Bau und weitere 440 bewilligt. Bis 2004 sollen rund 850 neue Wohnungen bezugsbereit sein.

Keine Wohnbauförderung im Kanton Bern

(sda/rw) Im Kanton Bern wird definitiv keine neue Wohnbauförderung aufgebaut. Dies hat der Grossen Rat am 7. April mit 103 zu 61 Stimmen beschlossen. Zwei gegen-

läufige Vorstösse wurden abgelehnt. Die Änderungen am Gesetz über die Verbesserung des Wohnungsangebotes wurden auf Grund der in der Novemberession beschlossenen SAR-Massnahmen (Strategische Aufgabenüberprüfung durch den Regierungsrat) nötig.

Im Kern betrifft die Änderung den definitiven Verzicht, eine neue kantonale Wohnbauförderung aufzubauen. Dieser führt zwar nicht zu Einsparungen im Staatshaushalt, jedoch werden neue Ausgaben von 15 bis 20 Millionen Franken pro Jahr verhindert. Auf Kritik stiess die Vorlage im Vernehmlassungsverfahren beim Mieterinnen- und Mieterverband des Kantons Bern sowie bei der SP. Sie machten geltend, dass eine gezielte Wohnbauförderung zum Standortmarketing eines Kantons gehöre und mit dem Verzicht ein konjunkturpolitisch falsches Signal gesetzt werde.

PLANUNG

Neues Stadtentwicklungskonzept Chur

(sda/rw) Der Churer Stadtrat hat in einem Konzept die Eckpunkte der Stadtentwicklung in den nächsten 15 bis 25 Jahren definiert. Das Entwicklungskonzept dient als strategische Grundlage für die Gesamtrevision der Stadtplanung, ohne Details festzulegen. Die am 29. April vom Churer Stadtrat Roland Tremp vorgestellte Broschüre über das neue Stadtentwicklungskonzept widerspiegelt die heutige Sicht auf den Gestaltungsprozess der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Bei diesem will die Stadtregierung eine aktive Rolle spielen.

Chur mit seinen knapp 35 000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie 22 000 Arbeitsplätzen wird nach Einschätzung der Stadtregierung auch in Zukunft leicht wachsen. Die bestehenden Baulandreserven bieten Raum für rund 6000 zusätzliche Einwohner und 3000 Arbeitsplätze. Deshalb müssen die heutigen Siedlungsgrenzen kaum ausgedehnt werden.



Sunnibergbrücke in Klosters (GR).
Die Fahrbahnplatte ist im Grundriss gekrümmmt mit einem Radius von 500 m (Bild: Tiefbauamt GR)



Veränderungen im Westen

Die grössten Veränderungen sind laut Tremp im Westen der Stadt zu erwarten. Dort steht unter anderem die Umnutzung des Kasernenareals der Armee zur Diskussion. Das Stadtentwicklungsconcept basiert auf den drei Bereichen Siedlung, Landschaft und Verkehr und soll als Planungsinstrument dienen. Im Siedlungsbereich geht es vor allem darum, die Entwicklung nach innen zu lenken und verdichtet zu bauen. Damit soll dem Druck an den Stadträndern entgegengewirkt werden. Im Sektor Landschaft stehen die Naherholung, die Vernetzung von Grünflächen und die Aufwertung von Grünflächen im Siedlungsgebiet im Vordergrund. Beim Verkehr geniessen der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und der Grundsatz des langsamen Verkehrs in den Wohnquartieren Priorität. Der motorisierte Individualverkehr soll auf die städtischen Ein-

fallachsen konzentriert werden. Die konkrete Umsetzung des Konzepts erfolgt über Zonenplan, Baugesetz und die Generellen Erschliessungs- und Gestaltungspläne. Das Churer Stimmvolk wird sich voraussichtlich Ende 2004 oder Anfang 2005 an der Urne zur künftigen Stadtentwicklung äussern können.

Neuer Anlauf im Welschdörfli

Stadtrat Roland Tremp gab weiter bekannt, dass die im Juni 1999 in einer Volksabstimmung genehmigte Umfahrung des Flaschenhalses Welschdörfli in der damals geplanten Form nicht realisiert wird. Die Stadtregierung versucht nun, eine Lösung über die bestehende Südumfahrung zu finden.

Die Broschüre zum Stadtentwicklungsconcept kann unter www.chur.ch abgerufen werden.

Drei-Seen-Land wird wieder «Watch Valley»

(sda/rw) Die Expo.02 hat den Begriff «Drei-Seen-Land» in der Schweiz populär gemacht – ausser in der Expo-Region selber. «Vielen Dank für Ihren Besuch», steht derzeit auf Plakaten. Die Expo-Städte Murten, Biel, Yverdon und Neuenburg im Drei-Seen-Land bedanken sich für den Besuch und empfehlen sich für weitere Ausflüge. Die Plakatkampagne ist das erste gemeinsame Projekt, das die vier

Gemeinden unter dem Titel «Netzstadt Drei-Seen-Land» realisieren. «Netzstadt Drei-Seen-Land» ist letzten Frühling von *Helvétia-cité*, einer Gruppe Intellektueller der Universität Genf und der ETH Zürich, gegründet worden mit dem Ziel, die Zusammenarbeit der Gastgeber-Städte über das Expo-Ende hinaus zu fördern, nicht zuletzt im Tourismusbereich.

Umsetzung schwierig

Die Umsetzung der Idee könnte schwierig werden. Expo-Marketing-Direktor Rainer Müller hatte den Begriff «Drei-Seen-Land» einst als «Lotto-Sechser» für die Region bezeichnet. Aber in den Köpfen der Bevölkerung hat er sich kaum eingeprägt. Zurückhaltend geben sich auch die regionalen Tourismusverbände. Neuenburg Tourismus setzt weiterhin auf das alte Label «Watch Valley» – Tal der Uhren. Tourismus-Präsident Pierre Dubois machte in Westschweizer Medien kein Geheimnis daraus, dass ihm die Fixierung auf die Seen nicht behagte. Man habe Angst, dass dabei die Täler im oberen Kantonsteil zu kurz kommen könnten.

Auch Biel hält am traditionellen «Seeland»-Slogan fest. Der Begriff «Drei-Seen-Land» hat für Tourismus-Direktor Samuel Kocher vor allem im Zusammenhang mit der Werbung für bestimmte Produkte eine Zukunft. So wird die gemeinsame Hotelbuchungs-Plattform

(1,5 Mio. Franken Umsatz während der Landesausstellung) weiterbetrieben. Und im Sommer habe man Freizeitangebote wie Fahrradrouten, wo man bewusst auf «Drei-Seen-Land» setze.

Schlechte Erfahrungen

In naher Zukunft werden sich die vier Städte jedoch kaum unter dem «Drei-Seen-Land»-Dach vermarkten. Dieses Label werde kompromittiert durch die verschiedenen kantonalen Interessen und Strukturen, zum Beispiel unterschiedliche Tourismusförderungsgesetze, so Kocher. Die «Netzstadt Drei-Seen-Land» müsse zuerst beweisen, ob sie in der Expo-Region überlebensfähig sei. Auch Christiane Feldmann, Stadtpräsidentin von Murten, bestreitet nicht, dass die sprachlichen und kulturellen Barrieren gewichtig seien. Am nächsten Forum der *Helvétia-cité* im März soll über weitere gemeinsame Projekte der vier Expo-Kantone entschieden werden. Die Schaffung neuer Strukturen wird abgelehnt, so viel wurde bereits an der ersten Versammlung im Herbst klar. Christiane Feldmann glaubt daran, dass sich der Begriff «Drei-Seen-Land» langsam in den Köpfen der Bevölkerung festsetzen werde. Ein nächster wichtiger Schritt – darin sind sich Feldmann und Kocher einig – wäre die Zusammenlegung der zwei Schifffahrtsgesellschaften auf dem Neuenburger-, Murten- und Bielersee.



Da staunt auch die Umwelt.

Verantwortliches Handeln ist mehr denn je gefragt. Es gibt viele gute Gründe zum Umsteigen auf Erdgas. Moderne Erdgas-Heizungsanlagen sind nicht nur preiswert, sie ermöglichen auch einen sparsamen und effizienten Erdgaseinsatz. Sie ersparen den Tankraum und passen in sehr kompakter Form sogar in jeden Wandschrank. Zudem sprechen auch Sauberkeit, Zuverlässigkeit und die auf Generationen hinaus gesicherte Verfügbarkeit dafür, künftig sowohl ökologisch wie auch ökonomisch zu heizen.

EDELWEISS

erdgas